Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 29

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und behaupte zu Aller Nutz,
Es liege keine Gefahr vor
Dem Erfindungsschutz.

Das hat eine andere Seite,
Als die man gewöhnlich glaubt,
Daß man dem Einzelnen ruchlos
Sein geistiges Eigenthum raubt.

Es handelt sich nicht um's Erfinden,
Ausbeuten will man ja nur!
Das ist im Staate so Mode
Und lieget in seiner — Natur!

O diese Genfer!

Wann kriegst du endlich einmal deinen Senf, — Du unverbesserliches Babel, Genf? — Ja wahrlich, trotz dem guten Beispiel Zürichs — Kommen zu ihnen jetzo mir nichts, Dir nichts, — Achttausend Mann der allerröthsten Rothen — Und machen sich drin breit sogar nach Noten — Und kann man internationäler sein, — Als wie sich Jene daselbst richten ein? — Von Frankreich sind Matratzen und die Decken, — Darauf sie nonchalant und dreist sich strecken, — (Hättest Du die gehabt, Bourbaki, wär' — Dir leichter, und auch Dir, Johannes Scherr!) — Auch treiben sie's ganz russisch, staunt und hört! — Weil nihil sicher manchen Tonstücks Werth. — Wie sie mit Noten mörderisch umspringen, — Das dürfte sie zum Ruhm à l'anglais bringen. — Oestreichisch muß es uns jedoch anmuthen, — Wie sie mit Blech ganz vorzugsweise tuten — Und föderalistisch-schweizerischen Geist — Sprüht aus, wer unprämirt nach Hause reist.

Herr Huth, von Genf in's Deltaland der Polizei entkommen,
Hat dort bei der Gelegenheit sein Gratias bekommen:
Blutsauger an dem Mark des Volks, ob Schulze sie, ob Huth,
Wir wünschten sie zu geben all' den Fellah's in Obhut.

1882.

Achtundachtzig Klöster —
O ja, es gibt noch Tröster! —
Mit zweiundzwanz'g Millionen —
Gott soll's den Dummen lohnen!
O ja, die arg verpönte Schweiz
Besitzt noch manch' kostbaren Reiz!

„Das „Vaterland", welches noch kürzlich meinte: „Schenk sollte sich lieber, anstatt die Schulen zu vergewaltigen, um soziale Fragen kümmern", giftet sich heillos, weil er jetzt die Alkoholfrage in's Leben ruft. Daher ist geregte Besorgniß vorhanden, das „Vaterland" leide an Alkoholvergiftung.

Vox populi!

Was hat den Professor Corradini aus Zürich vertrieben?
Die vox populi!
Was war er also?
Der ox populi!

Hundstage.

Die Hitze ist doch auch für etwas gut!
Zum Beispiel?
Man empfindet die Steuern weniger.

Wahr!

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen; insbesondere wenn man nicht dazu eingeladen wird.

Was? Keinen Alkohol mehr?
Wie wird da mancher Schädel leer.

Chueri. Herr Gott, Rägel, isch das e schüligi Hitz!
Rägel. Ja und doch wird schynts b' dr Nordostbahn glych kei Heu dürr!
Chueri. Natürli, aber das sött me ebe mache.
Rägel. Wieso au?
Chueri. Ganz eifach! 's bescht Byspyl häd ja die östrichisch Frau Chaiserin g'gäh. Die häd schynts uf dene Ysebahnwäge, wo si drin reist, lah Gärte alegge; denn g'wünnt b'Bahn öppis und die Reisede au, wills in Folgi vu dem viel chüeler ischt im Wage inne. Jez wenn b'N. O. B. das au wurd mache und uf jedem Wage e chlyni Wieß oder wiemr bei Eus z'Huus sait, en chlyne Bunget aleiti, so wurdids e Masse Gras überchu und denn wurdi selbstverständli für b'Akationar au e chly Heu dürr. Gabisgo!
Rägel. Uusgizeichnet! Ihr gänd na en Vikari, wenn'r so furtfahred, Chu—ri!

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. A. „Sage mir, mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist"; „Wie der Herr, so die Kutsche"; das sind Sprüchwörter, denen tiefer Sinn nicht abzusprechen ist und die sich wohl auch so anwenden lassen, wie Sie es wünschen: „Aus den Zeitungen, welche in einer Wirthschaft gehalten werden, läßt sich auf die Quelle dieser selbst schließen." Natürlich darf also jedes Restaurant, in welchem ein Gesinnungsblatt aufliegt, bestens empfohlen werden. Wenigstens spricht die Erfahrung dafür. — **W. N. i. H.** Wir wollen diese lustigen Figuren gerne abwechseln lassen und insbesondere dürfen die Pietisten nicht überwuchern. — **H. H. i. M.** Ein gutmüthiger Tuttlinger las jüngst in Bern: Bundesrathhaus mit Döpentanzen (Dependencen): „Dunderschieß, habens denn in dem vörnehme Haus au Bäre?" — **F. J. i. K.** Der Mond und die schweizerische Zündhölzli-Versammlung sind sich darin gleich, daß beide hie und da „schweinen". — **M. R. i. M.** Weber's Vogelschaukarte der Gotthardbahn, welche bekanntlich bei Orell Füßli & Co. erschien, ist in dieser Beziehung das Vorzüglichste, was man finden kann: treu und übersichtlich. Dazu Hardmeier's „Gotthardführer" (im gleichen Verlage) und man erhält über Alles die wünschbarste Auskunft, so daß man bei einer allfälligen Reise nicht dem Studium, sondern dem reinen Genießen leben kann. — **R. i. U.** Von Sutermeister's Schwyzerdütsch sind die Heftchen 5 und 6 erschienen, welche sich den früheren würdig anreihen. Heft 5 bringt uns aus dem Kanton Zürich eine Reihe von hübschen Kleinigkeiten, worunter namentlich Freund Schönenberger mit einigen allerliebsten Gedichtchen den ersten Preis holt. — **E. Z. i. O.** Wollen Sie künftighin gefälligst bei der Post reklamiren; von hier aus wird regelmäßig spedirt. — **J. J. i. R.** Längst in der ganzen Schweiz bekannt, wozu denn noch Proben? — **S. J. i. S.** Natürlich! Warum sollte man sich auch den Personen, Denen man dienstpflichtig zu werden glaubt und vielleicht hofft, auf so unangenehme Weise vorstellen? — **O. O.** Man zieht Eigengewächs vor? O, Sie Unschuld. — **J. B. i. Ch.** In verschiedenen dortigen Wirthschaften. — **S. i. Zch.** Mit Vergnügen verwendet. Die Fortsetzung wird gelegentlich unser Zeichner liefern. — **W. N. i. H.** Der Vorschlag kömmt später noch früh genug; doch sollte er etwas allgemein verständlicher sein. — **Basel.** „Auch die Studenten zogen mit einer sanften „Gragöl-Symphonie" in gleichem Schritt und Tritt über die neue Brücke, welche die elektrische Beleuchtung ohne die mindeste Senkung ertrug." Das könnte Heine geschrieben haben. — **F. B. i. Chiav.** Entsprochen. Gruß. — **Cib.** Besten Dank für den Staatskalender. — **S. i. R.** Die beiden uns freundlich übersandten Bücher machen uns große Freude. Herzlichen Dank. — **Peter.** Nach Verifikation. Gruß. — **L. J. i. D.** Unsere beiden Pater sind in der Sommerfrische. Gehört jedem sein Theil, uns, dem Verantwortlichen, Nichts, gerade wie bei den Eisenbahnen. — **N. N.** Nicht brauchbar. — **F. G.** Weder der Inhalt, noch die Form; wenden Sie sich an einen Seifenfabrikanten. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.**